So stopft die Regierung das Finanzloch der Standseilbahn

Die Braunwaldbahn steckt finanziell in der Klemme. Im Sommer musste die Regierung notfallmässig aushelfen. Jetzt erklärt sie, wie es weitergeht.

Daniel Fischli

Der Regierungsrat hat bekannt gegeben, wie er die finanzielle Situation der Braunwaldbahn verbessern will. Das Finanzloch bei der kantonseigenen Standseilbahn war Mitte August bekannt geworden. Damals musste der Kanton notfallmässig 600 000 Franken einschiessen, um die Liquidität des Unternehmens zu erhalten. Es hätte sonst Rechnungen und Löhne nicht mehr bezahlen können. Nun sieht der Regierungsrat drei weitere Massnahmen vor.

Erstens werden zu den 600 000 Franken zusätzliche 400 000 Franken an die Braunwaldbahn gezahlt. Unter dem Strich kommt also eine Million Franken zusammen. Sie gilt als Beitrag für bisher nicht abgegoltene Unterhaltsarbeiten aus den Jahren 2023 und 2024. Die höheren Aufwendungen für den Unterhalt waren im August als eine der Ursachen für das Finanzloch angegeben worden. In einem Interview mit den «Glarner Nachrichten» sprach Regierungsrat Christian Marti, der für den Kanton im Verwaltungsrat sitzt, auch davon, dass die Firma durch viele personelle Wechsel stark belastet gewesen und «blind» geworden sei.



Sie gehört dem Kanton Glarus: Die Braunwaldbahn ist die einzige Verbindung ins Tal.
Bild: Archiv

Mehr Aktienkapital gibt Sicherheit

Die zweite Massnahme ist die Erhöhung des Aktienkapitals der Braunwaldbahn von bisher 0,75 Millionen auf 4,7 Millionen Franken. Damit soll die «Widerstandsfähigkeit» des Unternehmens erhöht werden, wie die Regierung schreibt. Es soll also bei Schwankungen von Ausgaben oder Einnahmen nicht so schnell wieder in einen Liquiditätsengpass kommen. Die Erhöhung des Aktienkapitals geschieht einerseits dadurch, dass der Kanton auf ein Darlehen von rund 2,2 Millionen Franken aus dem Jahr 2000 verzichtet und dafür Aktien erhält. Und andererseits durch eine Bareinlage des Kantons in der Höhe von rund 1,8 Millionen Franken. Auch dafür erhält der Kanton Aktien. Diese Vorgänge spielen sich nur in der Buchhaltung ab, es fliesst also kein Geld.

> Alle diese Massnahmen kann der Regierungsrat in eigener Kompetenz beschliessen, weil die Braunwaldbahn die einzige Erschliessung von Braunwald darstellt.

Die dritte Massnahme schliesslich besteht darin, dass geregelt wird, nach welchem Muster zukünftige Investitionen finanziert werden. Sowieso kommt die Hälfte der Mittel für Investitionen aus dem Bahninfrastrukturfonds des Bundes. Die andere Hälfte soll in den nächsten Jahren einheitlich durch ein zinsloses Darlehen des Kantons finanziert werden. Damit bestehe für die Braunwaldbahn und für den Kanton bezüglich des Finanzierungsmodus Planungssicherheit, sagt Regierungsrat Christian Marti.

In eigener Kompetenz

Alle diese Massnahmen kann der Regierungsrat in eigener Kompetenz beschliessen, weil die Braunwaldbahn die einzige Erschliessung von Braunwald darstellt. Wie die Regierung schreibt, sollen «die notwendigen Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten» und damit die Sicherheit gewährleistet bleiben, bis in rund zehn Jahren die neue Bahn gebaut ist. Die Landsgemeinde hat sich im vergangenen Jahr dafür ausgesprochen, dass Braunwald auch in Zukunft mit der Standseilbahn erschlossen wird.

Musikalische Begegnung mit der Ukraine

Das Ensemble Beriska aus Kiew gibt ein Konzert in Bilten. Dabei werde es einen besonderen Akzent auf das traditionelle ukrainische Repertoire geistlicher Lieder, Volkslieder mit Texten von berühmten ukrainischen Dichtern und Melodien auf typischen Instrumenten des Landes setzen, heisst es in einer Medienmitteilung. Laut dieser werden auch die berühmten Kosakenballaden aus der alten Ukraine in Begleitung von Banduras dargeboten, was «nicht nur schwermütig klingen, sondern auch mitreissen» könne. Das Publikum soll die vielfältige musikalische Bandbreite traditioneller, ukrainischer Musik live erleben.

«Mit dem Konzert soll ein Einblick in die ukrainischen Seele – die Tiefe, die Wärme, die Zärtlichkeit und die Heimatliebe vermittelt werden», heisst es weiter. Die Mitglieder des Ensembles sind professionelle Musikerinnen und Musiker beziehungsweise Studenten und Studentinnen der Kiewer und Lemberger Musikakademie und Mitglieder der freien Kiewer und Lemberger Musikvereinigung sowie der Philharmonie in Tschernihiw.

Das Ensemble ist im Jahr 2003 in Kiew gegründet worden und seit Beginn hat es sich für den musikalischen Nachwuchs und für die Unterstützung von Kinderheimen in der Ukraine eingesetzt. Das jetzige Benefiz-Konzert organisieren Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Glarus Nord. Das Ensemble gibt die freiwilligen Spenden weiter an die musikalische Früherziehung von Kindern und an Kinderheime in der Umgebung von Kiew. *(red)*

Montag, 16. November, um 19 Uhr in der reformierten Kirche in Bilten. Eintritt frei (Kollekte).

Finden Sie uns auf Facebook:
Südostschweiz Glarus

Schwarzer Humor – gespickt mit Zärtlichkeit

Morgen Freitag gastiert Tanja Eberle mit ihrem Soloprogramm «Fluch der Rabenmutter» im Fabriktheater Schwanden. Als Mutter und Sterbebegleiterin steht sie mitten im Leben und stellt sich dem letzten grossen Tabu mit einem erfrischenden Blick.

Swantje Kammerecker

Tanja Eberle hole das Sterben aus den dunklen Ecken der Gesellschaft und erkläre mit Verstand, Mut und schwarzem Humor, warum der Tod die beste Softwareaktualisierung unseres Lebens sei, heisst es in der Programmvorschau des Fabriktheaters Schwanden. Was genau erwartet das Publikum von einem Kabarett-Abend, in dem sich langjährige Erfahrungen der Pflegefachfrau, Mutter eines Sohnes und Sterbebegleiterin zu kleinen Juwelen tragikomischer Szenen verdichten?

Tanja Eberle, wie ist «Fluch der Rabenmutter» entstanden?
Im Umgang mit dem Tod ist unsere Gesellschaft oft hilflos; ich erlebte das nicht nur am Sterbebett, sondern auch immer wieder in Vorträgen zum Thema und oder bei der Ausbildung von Menschen rund um die Sterbebegleitung. Ein Schlüsselerlebnis war für mich ein Mitarbeitenden-Anlass, bei dem ich einen 20-minütigen Sketch aufführte, der bei den etwa 200 Leuten im Publikum sehr gut angekommen ist. Seither liess mich die Idee nicht mehr los, ein Abendprogramm zu gestalten. Anfang Jahr startete ich dann konkret mit der Entwicklung von «Fluch der Rabenmutter».

Wie kam es zum Engagement in Schwanden?
Ich habe mich an verschiedene Veranstalter gewandt und stiess beim Fabriktheater Schwanden nach anfänglicher Skepsis – verständlich bei einem nicht einfachen Thema – auf offene Ohren. Ich denke, das Ambiente – schlicht, aber herzlich – passt sehr gut. Ich freue mich darauf, die Premiere im Glarnerland erleben zu dürfen mit den Menschen hier.

Was erwartet das Publikum?
Bühnenbild und Requisiten werden sparsam daherkommen: Der Rabe als symbolische Figur für die gute, aber nicht überhütende Mutter, und bunte Legosteine: Sie stehen für den Alltag mit dem Kind, das im Moment lebt, trauert, aber auch gleich wieder ein Erdbeerglace geniessen kann. Ich erzähle grundehrlich, wie ich den Abschied von Menschen erlebt habe. Das betrifft nicht nur den Beruf, sondern auch den eigenen Trauerprozess beim Tod meines Partners und Vaters meines Sohnes.

Welche Bedeutung hat der Humor beim Thema Tod und Sterben?
Eine sehr wichtige. Humor ist erstaunlich oft präsent im Sterbeprozess – oft als feiner, sensibler Humor, der vieles erleichtert. Den Schmerz von Verlust und Trauer nimmt der Humor nicht weg, aber er kann – in manch grotesker Situation – auch sehr befreiend sein. Am Freitagabend werden Sie einige Beispiele zu hören bekommen.



Spezielle Premiere in Schwanden: Tanja Eberle setzt sich in ihrem Ein-Frau-Kabarett «Fluch der Rabenmutter» mit dem Thema Tod und Sterben auseinander.
Pressebild

Was hat Sie bewogen und motiviert Sie noch heute, sich für Sterbebegleitung einzusetzen?
Seit meiner Pflegeausbildung ist dieses Thema präsent: Ich war immer gerade da, wenn jemand im Sterben lag, es hat sich einfach ergeben und für mich und auch gepasst. Auch wenn es keine leichte Aufgabe ist, sie bereichert und bestärkt mich sehr, da werden tiefe und wahrhaftige Begegnungen möglich, mit Betroffenen und Angehörigen. Einen friedlichen Abschied erleben zu dürfen, ist etwas sehr Schönes, Erhabenes, der letzte Atemzug ein heiliger Moment. Zugleich ist der Tod etwas ganz Natürliches, das müssen wir als Gesellschaft aber erst wieder lernen.

Gibt es heute bessere Strukturen und Angebote für Menschen, die auf den Tod zugehen?
Ich finde die Hospizbewegung sehr wertvoll und auch, dass es inzwischen ein Kinderhospiz in der Schweiz gibt. Auf der anderen Seite steht der Medizinbetrieb unter dem immensen Druck von Effizienz und Wirtschaftlichkeit, und in der Gesellschaft und bei der Arbeit steigen die Anforderungen und Ansprüche ebenfalls. Zugleich sind Menschen oft in existenziellen Krisen allein gelassen. Deshalb habe ich vor einem Jahr selbst eine Stiftung gegründet, die eine Anlauf- und Beratungsstelle rund ums Thema Sterben und Trauer anbietet – speziell auch, um Kinder und Jugendliche im Umgang mit dem Tod zu unterstützen. Früher, etwa beim Leben auf dem Bauernhof, war der Zugang dazu naturgemäss selbstverständlicher, und er ist es auch in anderen Kulturen heute noch. Doch nach meiner Erfahrung lohnt sich die Hin- oder auch Rückwendung zur Natur, die uns viele Antworten gibt.

Fluch der Rabenmutter, Kabarett, Freitag, 13. November, um 19.30 Uhr im Fabriktheater Schwanden. Weitere Informationen und Tickets unter *fabriktheater-schwanden.ch*

Gekennzeichneter Download (ID=7411acafcb1c56e46be2adb84e86d9946aac988b17a1de3420f85fb249bf950745d04894f7ddd92fa0038fd2a056e97a)